

Ü60 & jünger Info

Senioren-D-Ticket für 49 statt 29 Euro ab Mai 2026

Das ist die Entscheidung in Hamburg für das vergünstigte Seniorenticket für alle Hamburger Senioren ab 67 Jahren. Kommt damit die notwendige Wertschätzung für die Senioren nach Erreichen der Altersgrenze zum Ausdruck? Ein Blick nach MV zeigt ein anderes Verhalten trotz dort schlechterer Haushaltsslage.

Vor 3 Jahren bereits wurde auch in der SPD nach Vorlagen aus der Partei über die Einführung einer Vergünstigung gerungen. Vorträge der CDU zum Thema wurden von den Regierungsparteien nicht angenommen. Nun erfolgt mit diesen Konditionen die Einführung.



Bild: © pixabay: Geralt

Das jetzige Resultat hatten sich die Vertreter des BSB Hamburg Nord, auch der Unterzeichner, der für Gewerkschaft und SPD wirkt, anders vorgestellt. Bei den Recherchen wurde das Interesse an einer einfach zu handhabenden Fahrkarte für den Großbereich des HVV festgestellt, günstig und ständig verfügbar: Kauen, einsteigen und losfahren in Hamburg und Umgebung, keine weiteren Gedanken oder Sorgen. Mit der jetzigen Entscheidung wird es nun so teuer wie es 2024 war, doch kann dafür von den Mehrheiten unerwünscht weiterhin mit der Regionalbahn nach Mün-

chen gefahren werden.

Rückblickend sagten die Politiker erst einmal allen Schülern - aus allen Haushalten kommend - das kostenfreie D-Ticket zu. Leider fehlte dann der politische Wille zur Übertragung auf „aus allen Haushalten kommenden“ Rentnern. So die politische Argumentation, sind die monatlichen Einkommen unterschiedlich! Be merken Sie den Bruch in der Argumentation?

Erfahren die Senioren in Hamburg von den handelnden Politikern die Wahrnehmung ihrer Interessen? Wenn es beschwerlicher wird im Leben, wenn die Einkaufstasche zu schwer wird, wenn der Führerschein abgegeben wurde, wenn es mal wieder regnet, dann möchte ich ohne Hürden, ohne Prüfung den ÖPNV in Hamburg zu kostengünstigen Konditionen nutzen, das haben die Seniorinnen und Senioren verdient!

Darum darf das letzte Wort zu diesem Thema nicht gesprochen worden sein. Dieser preisliche Einstieg mit einem Preis von fast € 600.-/pa (Steigerungen in Aussicht) ist für die Senioren finanziell und umfänglich zu hoch. Wie wäre es z.B. für € 1,-/Tag oder € 300,-/Jahr? Das Thema wird im Fokus bleiben.

Rolf Scheel

Was in Berlin passierte.....

....., ein Stromausfall, kann auch in Hamburg, in anderen Städten und überall dort, wo die Technik Einzug gehalten hat, passieren. Unsere Gesellschaft ist eine „Wohlstandsgesellschaft“ und als solche abhängig und anfällig geworden im Hunger auf Elektrizität und nach Verbrauchsgütern.

Vornehmlich die Elektrizität sorgt für die Verfügbarkeit des täglichen Bedarfes in unserem Leben.

Diese Tatsache muss uns offenbar sein und mit Nüchternheit betrachtet werden. Fällt die Elektrizität breitflächig und lange aus, können die damit verursachten Ausfälle an dieser Stelle nicht aufgezählt werden, so vielfältig sind diese.

Bewahren Sie dennoch Ruhe, denn Sie leben in einer Gemeinschaft, die Stück für Stück zu einer „Notgemeinschaft“ wird. Natürlich wird an dieser Stelle auf die offiziellen „Notfallbroschüren“ hingewiesen, aber auch aufgefordert, einen „kühlen Kopf“ zu wahren.

Nahrungsvorräte werden zuerst verbraucht, das kann dauern, denn ein Mangel an Nahrung ist erst einmal „nur“ auf längere Sicht eine schlimme Sache. Mehr Gedanken müssen der Versorgung mit Wasser gelten. Bei einem kritischen Stromausfall fließt kein Wasser mehr aus der Leitung. Hamburg hält für einen solchen Fall Notwasserbrunnen vor, die eine Notversorgung sichern. Jeder ist gut beraten, Trinkwasser in Flaschen daheim zu bevorraten. Etwa 2 l / Tag/Person wird benötigt. Nach Verbrauch dieser Vorräte wäre es gut, über eine völlig autark wirkende Apparatur zu verfügen, um trinkbare Flüssigkeiten zu erhalten.

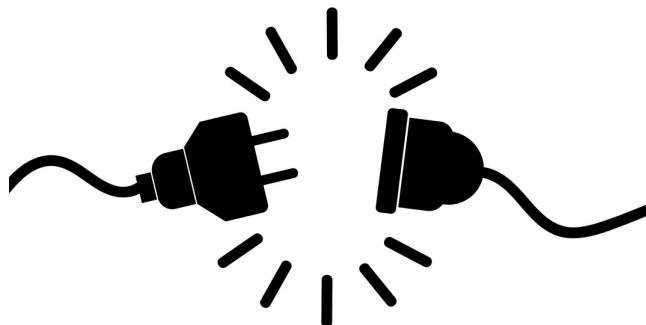


Bild: © pixaby: Alexandra_Koch

Aus diesem Grunde wird hier auf manuelle Filter hingewiesen. In der Größe einer sehr großen Zigarre sind solche Wasserfilter im Handel erhältlich. Diese kleinen Wasserfilter sorgen für die Reinigung des Wassers von Schwebstoffen und Erregern in einer Menge bis zu 4.000 Liter. Im Wasser gelöste Stoffe bleiben erhalten und werden nicht herausgefiltert! Die Kosten für die Anschaffung liegen im Bereich von 20 bis 30 Euro. Vorstellbar liefern diese Filter trinkbares Wasser, welches z.B. den offenen Gewässern Hamburgs entnommen wurde.

Alternativ dazu gibt es Tabletten, um verunreinigtes Wasser in genießbares zu wandeln. Gasbrenner mit Gaskartusche (Campingartikel) eignen sich mit Pfanne und Topf zum Erhitzen / Braten.

Ein Rundfunkempfänger, welcher mit einem aufladbaren Akkumulator (über eine kleine Drehkurbel) versehen ist, versorgt Sie und die Sie umgebende „Notgemeinschaft“, von der Sie in einem solch schlimmen Fall ein Teil sind, mit Informationen.

Eine Notfallbroschüre ist in den Bezirksämtern, aber auch im Internet verfügbar (bei Stromausfall nicht mehr vorhanden, also vorsorglich bereits heute besorgen und anschauen).

H.-J. Schumann

PS: Die hier aufgezeigte Sichtweise stellt die des Verfassers (Erfahrungen im Überlebenstraining vorhanden) für sich und für seine Familie dar!

Seniorendelegiertenversammlung (SDV)

Am 27.01.26 versammelten sich die Seniorendelegierten von Hamburg Nord. Die Tagesordnung kündigt Ausführungen zur KI, zum Rentenpaket, Veränderungen beim Bürgergeld und zum Thema, Zitat: „29 Euro-Ticket“ an. Ein Bericht wird für die nächste Ausgabe angestrebt.

H.-J. Schumann

Künstliche Intelligenz

Unter dem Wort Intelligenz verstehen wir die geistige Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns. Im Rahmen dieser Leistungsfähigkeit kann es Informationen aufnehmen, verarbeiten, zuordnen und daraus Handlungen ableiten. Das umfasst u.a. Fähigkeiten mit räumlicher, numerischer, sprachlicher Zuordnung. Auch das Erkennen von Emotionen (verbale und körperliche Sprache) gehört dazu. Der gerade geborene Mensch kann eigenständig nicht überleben, diese Fähigkeit lernt und verbessert er intelligent sein Leben lang mehr oder weniger gut.

Werden solche Fähigkeiten von einer Maschine erlernt, wird von künstlicher Intelligenz („KI“, häufig auch englisch „AI“ - Artificial Intelligence-) gesprochen.

Wie aber bringe ich eine Maschine, fern von der menschlich analogen Denkweise, zum Sammeln von Informationen, zum Lernen, zum Verstehen und zum Handeln?

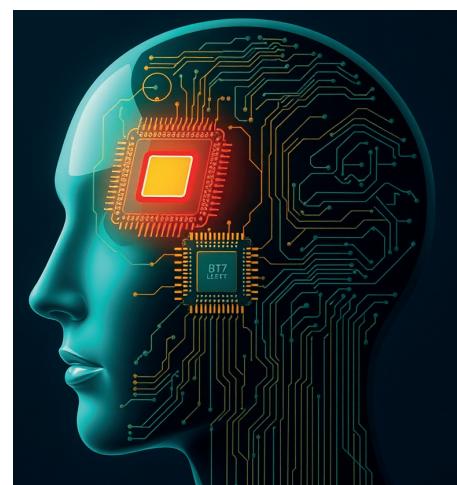


Bild: © H.-J. Schumann, KI generiert

Beim Sammeln werden die von Sensoren (beim Menschen über die Sinnesorgane) erkannten Daten in den Speicher einer Maschine gegeben. Aufgrund einer vorab eingegebenen Handlungsanweisung sind Ordnung und Verarbeitung möglich. Eine solche Handlungsanweisung wird Algorithmus genannt, die grundsätzlich

und bis jetzt vom Menschen erstellt wird. Das geschieht in einer für Maschinen verständlichen Programmiersprache in digitaler Form und mit dem Ziel, ein Ergebnis zu erlangen.

Ein simples Beispiel wäre es, eine in einem Haus herrschende Durchschnittstemperatur zu ermitteln. Dafür werden Daten von Temperaturfühlern, die über das Haus verteilt sind, gesammelt, an eine mit einem Algorithmus versehene Maschine gegeben, dort sortiert und mathematisch verarbeitet. Im Ergebnis erfolgt die Ausgabe der Durchschnittstemperatur für den angegebenen und betrachteten Zeitraum. Das erlangte Ergebnis kann um programmierte Handlungen ergänzt werden, indem der Algorithmus Schaltsignale bei Unter- oder Überschreitung von Werten vorsieht und auslöst.

Leistungsfähige Computer (Maschinen) vergleichen oftmals - bei praktischen Anwendungen und in der Forschung - erzielte Ergebnisse mit dem Ziel, bisher Erreichtes zu verbessern. Diese Vergleiche sind eine Form des „Lernens“ (der Mensch sucht während seines Lebens und in seinem Umfang ebenfalls das bisher „Erfahrene“ zum Vorteil für weitere Handlungen zu nutzen). Die Vorgänge in Computern (Maschinen) beinhalten zumeist große Datenmengen bei hohen Verarbeitungsgeschwindigkeiten. Solche Abläufe werden, falls der Algorithmus es vorsieht, über leichte Veränderungen ständig wiederholt, um damit „zufällige“ Verbesserungen zu erzielen. Bei der Menge, Geschwindigkeit und Permanenz dieser digitalen Verarbeitung hält das menschliche Hirn nicht mit.

Beim Sammeln von digitalen Daten nehmen möglichst viele relevante (im Idealfall alle verfügbaren) Informationen teil. Diese Daten entspringen dem „Internet der Dinge“ (engl. IoT), das aus einem Netzwerk von physischen Geräten besteht, über das Internet kommuniziert und Daten austauscht. Die Informationsmengen übersteigen, wie o.a., in den meisten Fällen die Kapazität der menschlichen Leistungen. Immer mehr Geräte liefern heute immer mehr Daten. Komplexe, weniger komplexe, aber auch in unserem täglichen Gebrauch stehende Geräte, wie Kühlschränke und Küchenmaschinen gehören dazu. Diese großen Mengen von Einzelinformationen (Daten) können von einer Maschine im Gegensatz zum Menschen in relativ kurzer Zeit mit dem Ziel verarbeitet werden, komplexe Vorgänge zu verfolgen, zuzuordnen, Aufgaben zu lösen und Handlungen zu empfehlen oder anzustoßen. Auf diese Weise erfolgt eine Steigerung der Effizienz und sorgt u.a. auch für Vorteile bei der Wirtschaftlichkeit, im Idealfall zum Vorteil der Menschheit.

Das bisher Betrachtete bezieht sich auf Daten aus dem IoT, sensorisch aus überwiegend physisch vorhandenen Quellen generiert.

Richtig schwierig wird es allerdings, wenn es um das Erkennen von Emotionen und sich daraus ergebender Handlungen geht. Z.B. muss bei der maschinellen Erkennung des Lächelns im Gesicht eines Menschen die Mimik in kleinste Vektoren zerlegt werden. Was für eine Herausforderung für den Algorithmus bei über 8 Milliarden Individuen!

Vor allem aber bleibt die Maschine, mit welchen Handlungsanweisungen sie auch immer ausgestattet ist, eine Maschine. Das haben alle, junge, wie alte Generationen zu verstehen. Die Maschine, der Computer, der noch so „menschlich“ auftreten kann, handelt nur nach dem (noch) vom Menschen vorgegebenen Algorithmus ohne jede „menschliche Emotion“. Konfrontiert ist der Mensch mit einem „Datengiganten und -jongleur“, mit rationaler, „kalter“ Technik. Wir können sie zu unserem Vorteil nutzen, auf keinen Fall aber darf die Technik uns benutzen - Manipulationen müssen ausgeschlossen werden, denn - bitte erinnern Sie sich - „die Gedanken sind frei“!!

H.-J. Schumann

“
“
Nur Bares ist Wahres

„Bargeld lacht“, hat meine Oma früher gesagt, wenn sie mir etwas Taschengeld für mein Sparschwein in die Hand gedrückt hat. Aber das Bargeld hat heute nichts mehr zu lachen. Wer schon einmal in Schweden Urlaub gemacht hat, weiß, dass man seine umgetauschten Kronen wieder mit nach Hause bringt.



Bild: © Angelika Winkler

Zum Glück ist es in Deutschland noch nicht ganz so weit, aber zunehmend wird man damit konfrontiert, das Bargeld nicht mehr erwünscht ist. In Bus und Bahn zum Beispiel und an Parkscheinautomaten. Paypal macht großflächige Außenwerbung für sein Bezahlsystem, allerdings riecht es eher nach Propaganda.

Bargeld wird als überholt, uncool und unhygienisch gebrandmarkt. Sprüche wie : „Bye Bye Bares“, „Cash ist nicht mehr King“ oder „Später bezahlen - Bargeld kann das nicht“ sollen klarmachen: PayPal ist das neue Geld! Im Radio hört man regelmäßig folgende Meldung: Immer mehr Menschen zahlen in Deutschland mit Karte. Ob es stimmt oder nicht, lässt sich für den Einzelnen schlecht überprüfen. Tatsache ist, dass im Einzelhandel mindestens ein Drittel der Transaktionen mit Karte, Handy oder Uhr vorgenommen werden. Dabei weiß kaum jemand, dass jede Zahlung, auch mit EC-Karte, ein Minimum von 15 Cent beinhaltet, das der Händler bezahlen muss, was er wiederum auf die Preise aufschlagen wird. Zahlt man über Handy mit Google oder Apple-Pay kommt noch zusätzlich ein gewisser Prozentsatz als Aufschlag dazu. Klar ist es praktisch, einfach nur eine Karte hinzuhalten und sich um nichts Weiteres kümmern zu müssen. Und doch muss man sich klarmachen, dass Bargeld viele Vorteile hat. Was ist z.B., wenn der Strom ausfällt? Was ist mit all denen, die nicht über Kreditkarten, vielleicht noch nicht mal über ein Bankkonto verfügen? Was ist mit den Obdachlosen, werden die in Zukunft ein Kartenlesegerät mit sich führen? Und das Geld für die Spar-dose der Enkelin? Kinder lernen den Umgang mit Geld durch Taschengeld. Die symbolische Bedeutung des Tauschakts ist nicht zu überschätzen. Barzahlung schafft unmittelbare Verbindung zum Gekauften. Man hat eine bessere Kontrolle über seine Ausgaben. Untersuchungen haben ergeben, dass mit der Karte höhere Preise akzeptiert werden und es wird schneller und mehr gekauft. Die teilweise schwer durchschau-baren Kreditangebote der Kartenanbieter können in eine Überschuldungsfalle treiben. Bargeld hinterlässt keine elektronischen Spuren. Das heißt, niemand weiß, was ich mir wo und wann gekauft habe. Denn ein Grund für das Einschränken von Bargeldzahlung ist die Sammelwut der Konzerne. Daten sind die Wert-schöpfung der Zukunft. Und zur Not kann Kontrolle ausgeübt werden. So wurde z.B. in Griechenland in der Krise kurzerhand beschieden, dass jeder nur 60 € am Tag abheben durfte. In Zypern wurde gar das Bankgut-haben einfach um die Hälfte gekürzt. Das Buchgeld der Banken ist nur ein Versprechen für gute Zeiten. Würden alle Menschen gleichzeitig ihr Geld von der Bank abheben wollen, wäre das nicht möglich. Deshalb gibt es schon jetzt häufig Einschränkungen. Will man bei-spielsweise 15.000 Euro von seinem Giro- oder Spar-konto abheben, muss man einige Fragen über sich ergehen lassen, um dann zu erfahren, dass es eine Be-grenzung von 10.000 Euro gibt. Will man mehr, muss man es anmelden, drei Werkstage soll das dann dauern. Ziemlich absurd, angesichts der Tatsache, dass im Bundesbankgesetz §14 Absatz1 erklärt wird: „Auf Euro

lautende Banknoten sind das einzige unbeschränkte gesetzliche Zahlungsmittel.“ Ich fühle mich von der schlechenden Abschaffung des Bargeldes, die ich be-obachte, in meinen Freiheits- und Eigentumsrechten beschnitten. Die unbeschränkte Nutzung ist in Europa nur noch in wenigen Ländern möglich. So hat Frank-reich schon 2015 eine Obergrenze von 1000 Euro ein-gefüht. In Dänemark sieht ein Gesetzentwurf vor, dass kleine Geschäfte, Tankstellen und Restaurants gänzlich von der Pflicht der Bargeldzahlung freigestellt werden. Das heißt, jemand ohne Bankkonto und funktionie-rende Geldkarte kann nicht mehr Autofahren, Essen gehen und höchstens in großen Kaufhäusern einkau-fen. In Griechenland gilt eine Obergrenze von 500 €, und da Barzahlungen vom Finanzamt nicht anerkannt werden, müssen Gewerbetreibende alles bargeldlos zahlen. Ohne Bargeld kann man Menschen vom Zah-lungsverkehr ausschließen. Am Ende kann sogar der Konsum kontrolliert werden. Und die Kosten können beliebig steigen. Norwegen hat das Recht auf Bargeld in der Verfassung garantiert. Dasselbe wünsche ich mir für Deutschland auch. Deshalb zahle ich bar, so oft es möglich ist! Wer sich für dieses Thema engagieren möchte, kann folgende Petition unterzeichnen:

<https://bargeldverbot.info/petition>

Angelika Winkler



Bezirks-Seniorenbeirat (BSB) Hamburg-Nord
Kümmellstr. 5 20249 Hamburg
Raum S 6 (Bürozeiten nach Vereinbarung)
Telefon (040) 428 04 - 20 65
E-Mail: bsb-nord@lsb-hamburg.de

Herausgeber:

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Verantwortlich: Hans- Joachim Schumann

Redaktion:

Hans-Joachim Schumann

Rolf Scheel

Angelika Winkler

Alle Texte wurden ohne Einsatz von KI erstellt.

Layout & Gestaltung:

M. E. Hörhan / mehoerhan@gmail.com